Laibacher Zeitung.

Nr. 228. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7·50.

Samstag, 4. Oktober.

Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1879.

Nichtamtlicher Theil.

Der Laibacher Turnverein „Sokol" hat dem Landespräsidium den Betrag von 37 fl. 96 kr. als Reinertrag der im Kosler'schen Garten veranstalteten Fest-Turnproduction zugunsten der in der Umgebung Laibachs durch Brand Beschädigten zukommen lassen, was mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, dass dieser Betrag seiner Bestimmung zugeführt wurde.

1. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium eingelangten Spenden für die durch Feuersbrunst verunglückten Bewohner von Serajewo.

	fl.	kr.
I. Durch den magistratlichen Bezirksvorsteher Herrn F. Schusterschitz:		
Herr Franz Schusterschitz in Laibach	1	—
Frau Achlin in Laibach	1	—
Herr Anton Mechle in Laibach	1	—
„ Carl Mally in Laibach	1	—
II. Durch den magistratlichen Bezirksvorsteher Herrn Mathias Gerber:		
Herr Georg Auer, Brauereibesitzer in Laibach	5	—
„ Matthäus Ranth, Handelsmann in Laibach	5	—
„ Anton Samassa in Laibach	5	—
Frau Franziska Schupenz in Laibach	5	—
Herr Michael Kastner, Handelsmann in Laibach	5	—
Ein Ungenannter in Laibach	1	—
Herr Oroslav Dolenec in Laibach	1	—
„ Georg Freiberger in Laibach	3	—
Ein Ungenannter in Laibach	2	—
Ein Ungenannter in Laibach	5	—
Herr Anton Freiherr v. Codelli, Gutsbesitzer in Laibach	30	—
Sammlungsergebnis des magistratlichen Bezirksvorstehers Herrn Franz Marouth	12	45
Sammlungsergebnis des magistratlichen Bezirksvorstehers Herrn Ignaz Brenze	—	50
Herr Johann Mahkot, k. k. Bezirkshauptmann in Loitsch	5	—
„ Heinrich Jagritsch, k. k. Bezirkscommissär in Loitsch	1	—
„ Otto Ritter v. Vesteneck, k. k. Conceptspracticant in Loitsch	1	—
„ Valentin Levičnik, k. k. Steuerinspector in Loitsch	1	—
„ Franz Ambrožič, k. k. Bezirkssecretär in Loitsch	1	—
Herr Josef Jeglič, k. k. Steuereinnehmer in Loitsch	1	—
„ Sigismund Furlani, k. k. Steueramtspracticant in Loitsch	—	50
Grahovo, Pfarramt, Sammlung	4	—
Vojska, Pfarramt und Gemeinde, Sammlung	4	—
Loitsch, Pfarramt (mit der speciellen Widmung von 5 fl. für die Herstellung der katholischen Kirche)	15	—
Unteridria, Pfarramt	3	—
Gereuth, Pfarramt	4	—
Heilige Dreifaltigkeit, Pfarramt	—	88
III. Sammlung des Gemeindeamtes Idria, und zwar:		
Herr Leopold Urbas, pensionierter k. k. Hüttenverwalter in Idria	5	—
„ Valentin Treven, Handelsmann und Gemeindevorsteher in Idria	2	—
„ Franz Golli, Handelsmann in Idria	1	—
„ Križaj in Idria	—	50
„ Vidic in Idria	—	50
„ Kos in Idria	—	50
„ Znidaršič in Idria	—	30
„ Murnik in Idria	—	20

(Schluss folgt.)

Das österreichische Vollparlament.

Von den französischen Blättern beschäftigt sich das „Journal des Débats" in einer seiner letzten Nummern mit der Politik des Grafen Taaffe, indem es das Zustandekommen eines österreichischen Vollparlaments in sympathischer Weise bespricht. In dem Artikel heißt es unter anderm:

„Der Zusammentritt des österreichischen Reichsrathes erhält diesmal durch die Umstände eine ganz besondere Bedeutung. Zum erstenmale seit 1848 wird Oesterreich einen vollständigen Reichsrath beisammen sehen, einen Reichsrath, in welchem alle Nationalitäten ordnungs- und verfassungsmäßig vertreten sind. Graf Taaffe hat die ersehnte Vereinigung aller Nationalitäten des cisleithanischen Oesterreich in einer und derselben Versammlung zustande gebracht. Er hat nicht etwa den gordischen Knoten durchhauen, sondern ihn vielmehr mit seltener Geschicklichkeit gelöst. Die Czechen treten aus ihrer Zurückhaltung heraus, sie gehen in den Reichsrath und werden an den parlamentarischen Kämpfen theilnehmen, mit einem Wort, sie stellen sich auf den Boden der Verfassung, gegen welche sie bisher unaufhörlich protestiert hatten. Bedeutet das etwa, wie die Deutschen befürchten, dass die Czechen die Verfassung nur im Princip anerkennen, um sie in der That zu zerstören? Ohne Zweifel wünschen die Czechen die Verfassung abzuändern, allein sie besitzen keineswegs alle zu einer Verfassungsrevision nothwendigen Vorbedingungen und werden sie gewiss noch lange nicht erhalten.

„Uns in Frankreich ist es gelungen, Parteien, welche gegen unsere Staatseinrichtungen radicale Opposition machten, zu bewegen, dass sie sich mit einer legalen Opposition begnügten; wir hatten dazu bloß nöthig, in unsere Verfassungsgesetze eine Revisionsklausel einzufügen, welche trotz der Unbeständigkeit unserer politischen Anschauungen und unserer bekannten Neigung zu Veränderungen nur gute Folgen gehabt hat. Graf Taaffe hat in Oesterreich einen ähnlichen Erfolg errungen, indem er die Czechen bestimmte, Abänderungen der Verfassung nur auf verfassungsmäßigem Wege anzustreben. Die Czechen werden, wenn sie am Verfassungsleben theilnehmen, lernen, ihre Forderungen zu mäßigen, sich zu nothwendigen Transactionen herbeizulassen, sich mit halben Erfolgen, die solid sind, zu begnügen, statt Erfolgen nachzujagen, die wohl vollständig, aber immer sehr unsicher sind. Graf Taaffe besitzt alle Eigenschaften, um das unternommene Werk zu einem glücklichen Ende zu führen. Er hat seit 1852 die höchsten administrativen und politischen Stellen eingenommen, und es kennt niemand besser als er die Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Nationen und Stämme, welche das Habsburg'sche Reich bilden, und niemand ist auch mehr befähigt als er, die Elemente einer gemeinsamen Politik zu vereinigen, unter der Voraussetzung, dass jede Partei in dem vielsprachigen Oesterreich daran festhalte, dass keine Nationalität die andere beherrschen darf, sondern dass alle Nationalitäten an dem Programme der „mäßigen Befriedigung" festhalten. Uebertriebene Forderungen der Czechen könnten einen gefährlichen Rückschlag herbeiführen, aber ein zu hartnäckiger Widerstand der Verfassungspartei würde noch erstere Folgen haben. Die geistige Ueberlegenheit der Deutschen sichert denselben stets eine erste Stelle bei den gemeinsamen Berathungen mit den Slaven. Wenn demnach die Deutschen befürchten sollten, neben den Czechen Platz zu nehmen, wenn sie besorgen würden, von den neuen Ankömmlingen beherrscht zu werden, so würden sie eine Kleinmüthigkeit und einen Mangel an Selbstvertrauen an den Tag legen, Eigenschaften, welche stets dem Wesen der germanischen Rasse ferne lagen und welche gerade jetzt einen sonderbaren Anachronismus bilden müssten."

Feuilleton.

Dämonen der Leidenschaft.

Roman von Otto v. Ellendorf.

(Fortsetzung.)

13. Capitel.

Eine wichtige Unterredung.

Andreas, Bertholds falscher Freund, hatte sich an jenem verhängnisvollen Abend, welcher Mariens Unglück besiegelt hatte, als er Gratiano an sich vorübergehen sah, langsam und nachdenkend entfernt.

„Welche Aehnlichkeit! Er muss es sein!" sprach er vor sich hin. „Jacobo Pocciolo, jener Dieb und Fälscher, welcher von der italienischen Regierung verfolgt und in München vor drei Jahren ergriffen wurde, um nach Italien zurücktransportiert zu werden. Ich erkenne ihn deutlich wieder. Er wird mein Stillschweigen theuer bezahlen. Nur muss ich wissen, in welchen Verhältnissen er sich befindet. Meine Kasse bedarf der Aufbesserung, denn ich finde eine bedeutende Ebbe darin. Verdammt!" replicierte er, stehen bleibend, „ich muss in diesen Tagen meine Nachforschungen beginnen. Wo der Andreas einmal seine Hand im Spiele hat, da heißt es: „Nehmt euch in acht!" Ob Berthold wohl noch schläft? Ich kann doch den armen Burschen nicht verkommen lassen, und das wird er, wenn ich ihn im Stiche lasse," fügte er höhnisch lachend hinzu.

Er hatte bald die Stelle wieder erreicht, wo er Berthold verlassen hatte. Die Bank war leer.

„Teufel!" sprach er, „ohne Geld kann er doch nicht logieren, oder hätte man ihn gar als Vagabunden eingesperrt? Das wünsche ich ihm nun gerade nicht."

Berthold war verschwunden. Was geschehen war, wissen wir. Andreas suchte lange nach ihm, ohne ihn zu finden, und entfernte sich endlich mit einer Verwünschung.

Am nächsten Tage war er wieder in der Nähe des Hauses, aus welchem er den Italiener hatte kommen sehen. Es gelang ihm, Erkundigungen über die Bewohner des Hauses einzuziehen, die ihm schnell die Situation klarlegten und die Verhältnisse der Personen zu einander richtig beurtheilen ließen. Er zweifelte nicht, dass die Gräfin Elmenhorst jenem Elenden zum Opfer fallen sollte, oder vielleicht schon gefallen war, denn nach einer zweiten Begegnung mit Gratiano war jeder Zweifel in Andreas' Seele geschwunden, und er hatte den Fälscher Pocciolo, der in seiner Gesellschaft in einem Münchener Biergarten verhaftet wurde, deutlich erkannt.

„Ich muss ihm Aug' in Auge gegenüberstehen. Er wird mich nicht wiedererkennen. Ich habe mich sehr verändert, und dann war unsere Bekanntschaft auch nur eine sehr flüchtige. Aber sein Schicksal führt ihn auf meinen Weg. Er soll mir Geld, viel Geld geben, und dann mag er die Gräfin heiraten. Was kümmert es mich, wenn er sie ins Verderben stürzt. Ich werde mich ihm als Landsmann anmelden lassen, der wichtige Neuigkeiten für ihn aus seinem Vaterlande bringt. Das Uebrige findet sich sodann. Will man mich nicht anmelden, so bleibe ich so lange im Hause, bis es geschieht; aber wenn mich meine Ahnung nicht täuscht, wird die Sache glatt abgehen."

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür des Hauses und ein junger Mann, mit einigen Cartons bepackt, verließ das Haus der Gräfin von Elmenhorst.

„Halt!" dachte Andreas, „von diesem Menschen, der ein Commis zu sein scheint, werde ich doch wohl etwas herausbringen, was mir nützlich sein kann," und er verließ seinen Platz, gerade auf den eilig Dahinschreitenden losgehend. „Sie entschuldigen meine Aufdringlichkeit," begann er nach einem höflichen Gruß, „würden Sie wohl die Güte haben, mir ein paar Fragen zu beantworten, die auf das Haus, aus dem Sie soeben kamen, Bezug haben? Ich suche nämlich eine Stelle als Bedienter in einem herrschaftlichen Besitzthum, und ehe ich mich dem gnädigen Herrn Grafen vorzustellen die Ehre haben werde —"

„Sie irren, wenn Sie glauben, dass ein Herr Graf in jenem Hause existiert," fiel ihm der gesprächige Handlungsdiener in die Rede, „das weiß ich besser. Der Graf ist lange todt. Er wurde in Italien ermordet."

„Ermordet!" rief Andreas. „Von wem?"

„Von Banditen. Die arme Gräfin von Elmenhorst wurde früh Witwe. Sie gedenkt sich aber in den nächsten Tagen wieder zu verheiraten, und zwar mit einem Freunde ihres ermordeten Gatten, obschon derselbe nicht von Adel ist."

„Das ist ja ein völliger Roman," sagte der eifrige Zuhörer.

Das neue Herrenhaus-Präsidium.

Wie wir bereits gestern mitgetheilt haben, wurden durch Allerhöchstes Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers vom 30. v. M. die Herren: Ferdinand Graf v. Trautmannsdorf-Weinsberg zum Präsidenten, Alexander Fürst von Schoenburg-Hartenstein zum ersten und Fürst Constantin Czartoryski zum zweiten Vicepräsidenten des österreichischen Herrenhauses für die Dauer der nächsten, am 7. d. M. beginnenden Reichsrathssession ernannt. Graf Trautmannsdorf, geboren 27. Juni 1825, stand bis zum Jahre 1872 im diplomatischen Dienste. Er war vom Jahre 1859 bis nach dem Kriege von 1866 als Gesandter am badischen Hofe, vom 4. Februar 1867 bis zum Herbst 1868 als Gesandter in München und vom Jahre 1868 bis zum Mai 1872 als Botschafter bei der päpstlichen Curie in Rom accreditiert. Er ist geheimer Rath. In der vorletzten Delegation fungierte er als Präsident. Fürst Schoenburg, geboren 5. März 1826, war ebenfalls lange Zeit im diplomatischen Dienste thätig und wurde bereits im Alter von 29 Jahren zum Gesandten am Hofe zu Karlsruhe ernannt, 1859 wurde er Gesandter in München und blieb auf diesem Posten bis 1868, worauf er in Disponibilität trat. Fürst Schoenburg ist gleichfalls Geheimrath und zählt zu den liberalsten Mitgliedern des Herrenhauses. Fürst Constantin Czartoryski, geboren 9. April 1822, war eine Zeitlang Mitglied des Abgeordnetenhauses und wurde im Jahre 1867 als lebenslängliches Mitglied ins Herrenhaus berufen. Er ist auch Mitglied des Reichsgerichtes. Czartoryski betheiligte sich im Herrenhause an vielen Debatten, in denen er den föderalistischen Standpunkt vertrat. Nebenbei bemerkt, hat Fürst Czartoryski auch als Schriftsteller, insbesondere als Kunst- und Musikkritiker, sich hervorgethan.

Vorgänge in Frankreich.

Die französischen Legitimisten feierten heuer bekanntlich den auf den 29. September fallenden Geburtstag ihres „Roy" in besonders demonstrativer Weise. Sie hatten beinahe in allen Städten des Landes Bankette veranstaltet, eines unter freiem Himmel in dem Parke des Schlosses Chambord bei Blois, vierzehn allein in Paris. Ursprünglich sollte sogar in jedem der zwanzig Arrondissements der Hauptstadt ein solches Festmahl stattfinden; aber, wie die Royalisten vorgeben, hätte sich ihnen nicht allenthalben ein geeignetes Local geboten; wahrscheinlich mag es wohl eher an dem nöthigen Zuspruch gefehlt haben. Auf allen diesen Banketten wurde zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten mit der republikanischen Behörde gar kein Toast ausgebracht, sondern nur eine gleichlautende Adresse an den Prätendenten verlesen und zur Unterschrift aufgelegt. Der Preis des Couverts war in Paris auf fünf Francs festgesetzt und das Diner so bescheiden eingerichtet, dass das Erträgnis einen Ueberschuss abwarf, welcher zu Brotvertheilungen unter die Armen verwendet werden soll. Wie die Bonapartisten bei ähnlichen Gelegenheiten, so rühmen sich jetzt auch die Königsfreunde, aber mit noch geringerem Rechte als jene, sich bei ihrem Werke der besonderen Theilnahme des Pariser Arbeiterstandes zu erfreuen. So pflegen auch bei der Messe in der Kirche Saint-Germain-l'Auxerrois, in Saint-Germain des Prés oder in der Kapelle Expiatoire am Geburtstage des Grafen Chambord oder am Todestage des Königs Ludwig XVI. oder der Königin Marie Antoinette fünf bis sechs auffallend reinliche Blousenmänner das „Volk von Paris" vorzustellen, und die „Union" rühmt jedes Jahr dann aufs neue die rührende Anhänglichkeit der Massen an den König. In Wahrheit muss man einen royalistisch gesinnten Arbeiter in Paris mit der Laterne suchen; er ist eine genau ebenso seltene Species, als ein republikanischer Herzog oder Fürst.

Die Messe in der Kirche Saint-Germain des Prés war übrigens ungewöhnlich stark besucht. Man bemerkte unter den Anwesenden Don Carlos, seine Gemahlin und seine beiden ältesten Kinder, den Infanten Don Jaime und die Infantin Donna Bianca, in ihrem Gefolge auch eine ganze Menge carlistischer Edelleute, wie die Generale Yparraguirre und Algarra, den Marquis und die Marquise Ponce de Léon, den Vicomte von Monterrat, Frau v. Estrada, Frau und Fräulein v. San Juan, welche Damen sämmtlich die spanische Mantille trugen. Dagegen war merkwürdigerweise kein einziger Prinz von Orleans erschienen; sie hatten alle einen Vorwand gefunden, an diesem Tage von Paris abwesend zu sein. Nach dem letzten Zwischenfalle des Briefes des Herrn Eduard Hervé gab dieses Ausbleiben, wie man sich denken kann, zu vielen Commentaren Anlass.

Das Segelschiff „Le Navarin", welches 450 Amnestierte aus Neucaledonien heimführte, ist am 28. v. M. nachmittags um 1 Uhr unvermuthet früh, wenigstens für das Publicum, daher auch kein Vertreter des Hilfscomités zugegen war, in Brest eingelaufen. Die Radicalen dieser Seestadt beeilten sich, eine Sammlung zu veranstalten, mit deren Hilfe sie die Summe von 1800 Francs unter die beinahe durchgängig aller Subsistenzmittel entblößten Ankömmlinge vertheilen konnten. Sechs von den letzteren hatten nach der Landung noch eine Disciplinarstrafe abzubüßen, die sie sich auf der Ueberfahrt zugezogen hatten; 150 von ihnen wurden sogleich mit einem Separatzuge nach Paris befördert, wo sie am 29. v. M. früh um 10 Uhr auf dem Montparnasse-Bahnhofe eingetroffen sind. Sie wurden wiederum von einer ungeheuren Menschenmenge mit den Rufen: „Es lebe die Republik! Es lebe die Amnestie!" begrüßt und empfingen von dem Hilfscomité, an dessen Seite auch noch ein „socialistisches Centralcomité" fungiert, per Mann 10 Francs und einen Bon auf eine Mahlzeit in dem nahen „Hotel de la Marine."

Der Unterrichtsminister Ferry hat in Marseille wiederum eine längere Tischrede zum Besten gegeben. Unmittelbar darauf bankettierten die Marseiller Legitimisten in der Villa Roubion daselbst zur Vorfeier des Geburtstages des Grafen Chambord. Marquis Foresta erging sich hiebei in den heftigsten Ausfällen gegen den Minister Ferry, welcher „dem menschlichen Gewissen den Fehdehandschuh zuwerfe", und erblickte, wie er sagte, eine providentielle Fügung in dem Umstande, dass der Geburtstag des Königs auf den Tag falle, da „der Erzengel Michael den gefährlichsten aller Revolutionäre zu Boden gestreckt habe". Der Marquis Foresta schloss: „Der König sagt, er wolle Frankreich retten; wir müssen noch bestimmter sagen, er wird Frankreich retten." —

Der „Gaulois" theilt eine Facsimile der Handschrift des Grafen Chambord mit, und zwar folgende Stelle aus einem Briefe, den der Prätendent an einen Freund des kaiserlichen Prinzen nach dem Tode des letzteren gerichtet hat: „Ich glaube annehmen zu dürfen, dass die meisten Imperialisten fortan das Heil für Frankreich nur noch in der legitimen Monarchie erblicken werden. Ich rechne einigermaßen auf den Patriotismus dieser Partei, welche so viele ehrenwerthe und aufgeklärte Männer zählt, und hoffe mich nicht zu täuschen. Henry."

Zur Orientfrage.

Die griechisch-türkischen Verhandlungen rücken noch immer nicht von der Stelle und die wiederholt verschobene fünfte Conferenz hat noch nicht stattgefunden. Es ist noch immer nicht entschieden, ob und mit welchen diplomatischen Reserven das vielberufene 13. Protokoll des Berliner Vertrages als Basis der Verhandlungen angenommen wird. Nach den neuesten Nachrichten ist es sogar möglich, dass eine Verständigung nicht erzielt werden wird, in welchem Falle dann die Intervention der Mächte angerufen werden soll.

Die Begegnung des Fürsten Alexander von Bulgarien bei seiner am 30. v. M. erfolgten Ankunft in Bukarest mit dem Fürsten Carl von Rumänien war eine äußerst herzliche. Beide Fürstem umarmten sich im Wartesalon. Zur Begrüßung des Fürsten Alexander waren außer allen Ministern auch die diplomatischen Agenten Rußlands und Deutschlands und zahlreiche höhere Officiere der rumänischen Armee anwesend, welche den Balkan-Feldzug mitgemacht haben. Fürst Carl stellte jeden dieser Officiere einzeln dem Fürsten Alexander vor, welcher ihnen insgesammt wegen ihrer Mitwirkung bei der Befreiung Bulgariens Elogen machte. Auch die bulgarische Colonie in Bukarest mit dem bulgarischen Bischof an der Spitze hatte sich zur Begrüßung des Fürsten Alexander eingefunden.

Ueber den Besuch des Fürsten Bismarck beim türkischen Botschafter Edhem Pascha wird dem „Pester Lloyd" aus angeblich authentischer Quelle gemeldet: Der Kanzler beglückwünschte den Pascha über sein gutes Aussehen und sprach sodann lange über die Türkei und speciell den Berliner Vertrag. Edhem bekannte, dass der Vertrag anfänglich auf großen Widerstand in der Türkei gestoßen und heftigen Kritiken ausgesetzt gewesen sei; nunmehr aber erkenne die Pforte denselben als Rettungsanker an. Bismarck erwiderte: Deutschland nehme weit mehr Interesse an der Türkei, als man zu glauben scheint; es habe durch den Berliner Vertrag die Erhaltung und weitere Entwicklung der Türkei bezweckt. Bismarck gab ferner seiner Befriedigung darüber Ausdruck, die Türkei auf guter Bahn fortschreiten zu sehen, und versicherte dem Botschafter, Oesterreich-Ungarn und Deutschland werden vereint die stricte Ausführung des Berliner Vertrages überwachen und jeden Versuch, denselben zu brechen, mit Entschiedenheit zurückweisen. Sodann wurden allgemeine Tagesfragen besprochen. Bezüglich Frankreichs sprach Bismarck seine Befriedigung über die loyale und würdige Haltung der französischen Regierung sowie der leitenden französischen Staatsmänner aus. Fürst Bismarck war besonders guter Laune und voll geistreicher Einfälle. Die Eventualität einer Besetzung Ostrumeliens durch türkische Truppen schien ihm nicht ganz zu behagen. Zu dieser Meldung bemerkt das genannte Blatt: „Auch aus dieser Besprechung geht hervor, was wir in den letzteren Tagen wiederholt zu constatieren Gelegenheit hatten, dass die Intimität zwischen Deutschand und Oesterreich-Ungarn auch der Türkei zugute kommen müsse, wenn diese eine vernünftige Politik verfolgt. Derselbe Fürst Bismarck, der auf dem Berliner Congresse die allerschroffste Haltung gegen die Vertreter der Pforte einnahm, declariert sich heute als ein Staatsmann, der an dem Bestande des ottomanischen Reiches Interesse nimmt, und jedenfalls darf man es wörtlich nehmen, dass die deutsche Politik, die mit der Politik Oesterreich-Ungarns im Einklange ist, für die Geltung des Berliner Vertrages einstehen wird."

„Alles hat seine Ursachen. Die Gräfin schenkte ihrem Gatten einen Sohn. Da aber das Kind kaum lebensfähig war und schlimm erkrankte, versprach sie dem Doctor Gratiano ihre Hand, wenn seine Kunst das Kind am Leben erhalte. Nun ist das Kind seit einigen Tagen außer Gefahr und vom Lande hierher gebracht worden, zur größten Freude der Mutter, die nun binnen ganz kurzer Zeit die Gattin des Lebensretters ihres Kindes wird."

„So, so. Da müsste ich mich wohl an die Frau Gräfin direct wenden, um ans Ziel zu gelangen?" fragte gelassen Andreas.

„Nicht doch, wenden Sie sich an den Doctor Gratiano," erzählte der junge Mann weiter. „Ich bin ganz genau informiert. Der Doctor ist augenblicklich zuhause; indessen ist es sehr fraglich, ob Sie vorgelassen werden."

„Ich muß es versuchen. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Mittheilungen. Adieu!"

„Bitte aber mich nicht zu verrathen, sonst könnte ich Unannehmlichkeiten haben," rief der junge Mann, dem in diesem Augenblick plötzlich der Gedanke kam, er könne zu indiscret gewesen sein, dem sich von ihm abwendenden Andreas nach.

„Ich muss Jacobo unerschrocken und unerkannt in den Weg treten, das sehe ich ein," murmelte Andreas, dem Hause zuschreitend. „Gut denn, ist er zähe oder gar grob, drohe ich ihm mit seiner Demaskierung. Ueberhaupt werde ich mich stellen, als ob ich Mitwisser seines Geheimnisses in jener Nacht wäre, obwohl ich nicht genau weiß, um was es sich handelt, das wird ihn mürbe machen."

So hatte Andreas philosophiert. Er erstieg die breite Freitreppe und zog an der Klingel. „Frechheit, steh' mir bei!" murmelte er halblaut, als Wilhelm ihm öffnete und ihn mit der Geberde der Geringschätzung und des Argwohns musterte.

„Was wünschen Sie?"

„Den Doctor Gratiano zu sprechen."

„Was wollen Sie von ihm und wer sind Sie?" fragte der neugierige Diener.

„Ein Landsmann des Herrn Doctors," entgegnete Andreas.

„Kommen Sie herein. Ich werde Sie melden, obgleich ich nicht glaube, dass der Herr Sie empfangen wird. Sagen Sie mir," fuhr er, seine Stimme dämpfend, fort, indem er sich scheu nach allen Seiten umsah, „Sie haben wohl wichtige Nachrichten? Betreffen wohl den Herrn persönlich? Kennen Sie ihn vielleicht von früher?"

„Ob ich ihn kenne! Und wenn Sie dazu beitragen, dass ich ihn sogleich spreche, so sollen sie es nicht bereuen."

„Gut, ich werde mein Möglichstes thun. Folgen Sie mir."

Beide schritten nach dem zweiten Stock, wo des Doctors Zimmer lagen.

„Warten Sie hier," sagte Wilhelm, vor einer hohen Flügelthür stehen bleibend.

„Hier ist das Vorzimmer."

„Ich werde im Vorzimmer auf die Antwort warten," und ehe noch Wilhelm es verhindern konnte, war ihm Andreas gefolgt.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— (Zur Eröffnung des Reichsrathes.) Der Herr Cardinal und Fürsterzbischof von Wien, Dr. Johann Kutschker, wird am 7. d. M., als dem Tage der Eröffnung des Reichsrathes, um 10 Uhr vormittags in der Metropolitankirche zu St. Stefan ein feierliches Hochamt abhalten.

— (FZM. Ritter v. Hartung †.) Mittwoch abends ist in Wien der k. k. FZM. Ernst Ritter von Hartung im 72. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene war einer der hervorragendsten Generale der österreichischen Armee, dessen Tüchtigkeit und Tapferkeit sich insbesondere auf den Schlachtfeldern Italiens in glänzender Weise bewährte. Er machte die italienischen Feldzüge sowohl 1859 als auch 1866 mit und erhielt für sein rühmliches Verhalten in der Schlacht von Custozza das Ritterkreuz des Maria-Theresienordens zuerkannt. Nach dem Kriegsjahre 1866 war Ritter v. Hartung Landescommandierender von Niederösterreich, bis er im April 1869 in den bleibenden Ruhestand trat. In das Herrenhaus berufen, nahm FZM. Hartung an allen Verhandlungen, welche militärische Fragen betrafen, lebhaften Antheil. In den Delegationen gehörte er zu den eifrigsten Rednern und unterstützte nachdrücklich alle Anträge der Heeresverwaltung zugunsten der Ausrüstung der

Armee. Der Verblichene war Ritter der eisernen Krone erster Klasse, Ritter des Maria-Theresienordens, des österreichischen Leopoldordens, Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes, Geheimrath, lebenslängliches Herrenhausmitglied des Reichsrathes, Inhaber des Infanterieregiments Nr. 47 ꝛc. ꝛc.

— (Eine großartige Verlassenschaft.) Von der Größe der Graf Georg Karolyi'schen Verlassenschaft mag der Umstand einen Begriff geben, dass an Verlassenschaftsgebüren von den Erben 1.110,000 fl. zu bezahlen sind. Allein die Meerschaumpfeifen-Sammlung des verstorbenen Grafen wurde auf 11,000 fl. geschätzt.

— (Großes Oktoberfest in der Rotunde.) Die Dienstag abends stattgehabte Beleuchtungsprobe der Wiener Weltausstellungs-Rotunde mit zwölf elektrischen Sonnen ergab ein glänzendes Resultat. Der große Raum war taghell erleuchtet und machte geradezu einen feenhaften Eindruck. Die Beleuchtungsapparate waren zum Theile an den Gallerien, zum Theile oberhalb der Fontaine angebracht, deren Wasserstrahlen sich wie Millionen Diamantfäden in die Lüfte zogen. Man kann nach der gelungenen Probe einen überaus glänzenden Erfolg in Aussicht stellen. Die Vorbereitungen für das Fest, welches am Samstag den 11. und Sonntag den 12. Oktober stattfindet, werden mit allem Eifer betrieben. Der Bazar dürfte einige interessante Ueberraschungen bieten, so werden in dem Bücher- und Kunstverlagszelte unter anderem wertvolle Kupferstiche aus der Enders'schen Sammlung und Handzeichnungen von Rahl, in einem Glückshafen eine Dose von Castelli, in der Pony-Bude ein von dem Hoflieferanten Herrn Freund gespendeter Araber-Pony, im Buffet die echte, „nach dem einzigen vorhandenen Recept gearbeitete Linzer Torte" u. s. w. ausgeboten werden. Die im Comitélokale einlaufenden Spenden sind zu einer beträchtlichen Höhe angewachsen, und fast sämmtliche ersten Firmen Wiens haben reiche Geschenke zugesagt. Die Wildpret- und die Obstausstellung dürften sowohl in Bezug auf die Decoration wie auf die Reichhaltigkeit gleichfalls sehr Sehenswerthes bieten.

— (Der Plan über den Wiederaufbau von Szegedin) ist bereits vollendet. Die bezüglichen Arbeiten sollen im Jahre 1882 beendigt werden, und sind die gesammten Kosten auf 5.332,917 fl. veranschlagt.

— (Ein Gewitter im Limthale.) Aus Prjepolje, 20. September, wird dem „Frdbl." berichtet: Am 19. September abends, eben als die türkischen Notabilitäten sowohl vom Civile als auch vom Militär dem Officiercorps des 25. Jägerbataillons eine Gegenvisite abgestattet, entlud sich ein furchtbares Gewitter, und der Regen fiel in Strömen nieder, so dass in kurzer Zeit das ganze Limthal unter Wasser stand. Das 25. Jägerbataillon, welches bei einer Torrente lagerte, wurde plötzlich von einer solchen Wassermasse überrascht, dass die Lager-Hauptwache, welche ihr Zelt unterhalb der erwähnten Torrente hatte, nicht Zeit fand, dasselbe zu verlassen. Das Zelt fiel der Mannschaft über den Köpfen zusammen und es wäre dieselbe unrettbar verloren gewesen, wenn ein Patrouilleführer das Zelt nicht aufgeschnitten und auf diese Weise das Entkommen ermöglicht hätte. Eine Trainwache wurde ebenfalls von dem Wasser überrascht und drei Mann derselben in den Lim hinabgeschwemmt, während zwei sich auf einen nebenstehenden Baum retteten. Von den Hinabgeschwemmten hatte sich einer selbst gerettet, während der andere, der sich an einem Brückenpfeiler krampfhaft gehalten und um Hilfe rief, mittelst Stricken auf die hohe Brücke heraufgezogen wurde. Der dritte, ein Patrouilleführer der 3. Compagnie, konnte trotz des vielen Suchens nicht gefunden werden und wurde erst in der Früh, nachdem das Wasser gefallen, unterhalb der Brücke als Leiche herausgezogen.

— (Die blaue Irrenhauszelle.) Wie bekannt, wurde vor mehr als zwei Jahren von dem französischen Arzte Dr. Ponza eine neue Methode zur Heilung des Irrsinnes durch Farben ausgeführt, und bestand diese Methode darin, dass der Geisteskranke in eine Zelle gebracht wurde, deren Wände, Fensterscheiben, Einrichtungsstücke ꝛc. mit der demselben sympathischen Farbe versehen waren. Diese Methode, mit welcher man die glänzendsten Resultate erzielt zu haben behauptete, hat selbstverständlich vielfach Versuche hervorgerufen. Auch der mährische Landesausschuss hatte den Beschluss gefasst, in der mährischen Landes-Irrenanstalt eine blaue Irrenhauszelle herstellen zu lassen, und da dieselbe bereits seit längerer Zeit in Verwendung genommen wurde, so ist es wohl von Interesse, auf die Resultate dieser neuen Einrichtung zurückzukommen. Nach den bisher gemachten Erfahrungen wurde wohl eine radicale Heilung des Irrsinnes bisher nicht erzielt, dagegen hat sich die blaue Irrenhauszelle in einzelnen Fällen, wenn Tobsüchtige in dieselbe gebracht wurden, dadurch bewährt, dass die Tobsucht des Geisteskranken in ziemlich kurzer Zeit, ja zuweilen in überraschender Weise aufhörte. Die letztere Wirkung der blauen Irrenhauszelle auf den Geisteskranken lässt sich am besten durch den Ausdruck „Paffwerden" kennzeichnen, von einer nachhaltigen Heilung ist jedoch keineswegs die Rede.

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates

für den Monat August 1879.

(Schluss.)

IV. Aus dem Civilspitale ging für den Monat August d. J. folgender Bericht ein:

Mit Ende Juli d. J. sind in Behandlung verblieben . . . . . 360 Kranke,
zugewachsen sind im Monate August d. J. . . . . 292 „
Summe des Gesammtkrankenstandes 652 Kranke.
Entlassen wurden . . . . 230 Kranke,
gestorben sind . . . . 35 „
Summe des Abfalles . . . . 265 „
Mit Ende August sind in Behandlung verblieben . . . . . 387 Kranke.

Es starben demnach 5·4 Percent vom Gesammtkrankenstande und 13·2 Percent vom Abfalle.

Unter den im Monate August d. J. im Civilspitale Verstorbenen waren 10 Laibacher, das ist solche, welche von der Stadt aus krank ins Spital kamen, und 22 Nicht-Laibacher, das ist solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort aus krank ins Spital kamen.

Der Krankheitscharakter im Civilspitale war in diesem Monate folgender:

a) Medicinische Abtheilung: Vorherrschend waren Erkrankungen des Verdauungstractes, einige leichte Typhuserkrankungen und zwei Fälle von Brechdurchfall, wovon einer tödtlich verlief.

b) Chirurgische Abtheilung: In diesem Monate kamen verhältnismäßig mehr Verletzungen vor. Der Heiltrieb war nicht günstig, da Wunddiphtheritis und Nosokomial-Erysipele vorkamen.

c) Abtheilung für Syphilis: Zur Behandlung kamen meistens Fälle von secundärer Syphilis, Roseola specifica, Kondylomata lata, dann Blennorrhöen und weiche Chancre. — Obgenannte schwere secundäre Fälle kamen besonders vom flachen Lande zur Behandlung.

d) Abtheilung für Hautkranke: Zur Behandlung gelangten meist chronische Fußgeschwüre, dann Ekzeme.

e) Irrenabtheilung: In der Irrenanstalt allhier sind zugewachsen 16 Kranke, darunter 6 aus der steirischen Irrenanstalt Feldhof, welche dort schon jahrelang in Verpflegung standen, ferner 5 Fälle an acuter Geistesstörung Leidender, die übrigen meist Recidive. Der Abfall beträgt 14 Kranke, davon 2 geheilt, 6 bedeutend gebessert, 2 Kranke wurden in die Familienpflege übergeben, 1 Mann starb nach jahrelangem Aufenthalte in der Anstalt an Lungentuberculose, 1 Weib bald nach der Einlieferung an Gehirnödem. In der Irrencolonie in Studenz ist ein an epileptischer Geistesstörung leidender Kranker an Gehirnlähmung gestorben; zugewachsen sind 2 Reconvalescenten, eine paralytische Kranke wurde in die Irrenanstalt abgegeben. Dermalen stehen im ganzen 129 Irrenkranke in Verpflegung.

f) Gebärhaus- und gynäkologische Abtheilung: Häufige Febriache in puerperis kamen zur Beobachtung.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspitale langte für die Monate Juli und August d. J. folgender Bericht ein:

Krankenbewegung im Monate Juli d. J.:

Mit Ende Juni sind Kranke verblieben . . . 62
Seither zugewachsen 129
Summe sammt Zuwachs . 191
Hievon ab:
Genesen . . . . . 72 Kranke,
Beurlaubt . . . . . 3 „
Superarbitriert . . . . 4 „
Transferiert . . . . . 35 „
Gestorben . . . . . — „
vor Ablauf des Krankheitsprocesses . . . . . 5 „
Summe des Abgangs . 121 Kranke.
Verblieben mit Ende Juli 1879 . . . 70 Kranke.

Krankenbewegung im Monate August d. J.:

Mit Ende Juli sind Kranke verblieben . . . 70
Seither zugewachsen 78
Summe sammt Zuwachs . 148
Hievon ab:
Genesen . . . . . 76 Kranke,
Beurlaubt . . . . . 7 „
Superarbitriert . . . . 4 „
Transferiert . . . . . 15 „
Gestorben . . . . . 1 „
vor Ablauf des Krankheitsprocesses . . . . . 1 „
Summe des Abgangs . 104 Kranke.

Verbleiben mit Ende August d. J. 44 Kranke in Spitalsbehandlung.

— (Vermählung.) Vorgestern fand in Völkermarkt die Vermählung des k. k. Bezirksgerichtsadjuncten und Lieutenants in der Reserve des 12. Artillerieregiments, Herrn Ludwig Perko, mit Fräulein Irma Weber Edle v. Webenau, einer Tochter des dortigen k. k. Bezirkshauptmannes, statt.

— (Oeffentliche Tombola.) In ähnlicher Weise wie bereits wiederholt in Laibach findet morgen nachmittags auf dem Hauptplatze in Graz vor dem Rathhause eine große öffentliche Tombola — die erste in der steierischen Landeshauptstadt — statt. Der Reinertrag derselben ist zugunsten des Grazer Schutzvereins für verwahrloste Jugend, insbesondere für dessen neu errichtete Lehr- und Erziehungsanstalt, bestimmt. Arrangement und Spielplan sind die gleichen wie hier, die Gewinste dagegen sind, wie begreiflich, weit reicher dotiert und ergeben im ganzen 120 Stück Ducaten. Dieselben sind eingetheilt in 24 Terni à 1 Ducaten, 10 Quaterni à 2 Ducaten, 4 Quinterni à 4 Ducaten, 3 „Zehnterni" (eine neue Einführung, wobei zwei Reihen zu je 5 Nummern gezogen sein müssen) à 10 Ducaten und 1 Tombola mit 30 Ducaten.

— (Gemeindewahl.) Bei der kürzlich stattgefundenen Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Morowiz im Gottscheer Bezirke wurden Leonhard Mihič aus Innlauf zum Gemeindevorsteher, Johann Loser aus Morowiz zum ersten und Josef Stampfl aus Innlauf zum zweiten Gemeinderathe gewählt.

— (Feuer in Wischmarje.) Der Grundbesitzer Matthäus Sattler in Wischmarje bei Laibach verlor durch ein am 25. v. M. um die Mittagsstunde in seinem Besitzthume ausgebrochenes Feuer eine Scheune und den Dachstuhl seines anstoßenden Stallgebäudes, wodurch derselbe, da ihm gleichzeitig auch ein größerer Heu- und Strohvorrath sowie mehrere Wirtschaftsgeräthe mitverbrannten, um den Betrag von 750 fl. geschädigt wurde. Ein großer Theil des letzteren dürfte jedoch durch die Assecuranz gedeckt sein, da Sattlers ganzes Besitzthum auf den Betrag von 1400 fl. versichert ist. Dass der Brand, trotzdem alle umstehenden Gebäude bloß mit Stroh gedeckt sind, auf die angeführten zwei Objecte beschränkt blieb, war nur der glücklicherweise herrschenden Windstille sowie der raschen Hilfe der Ortsbewohner zu verdanken, welch' letztere durch die vom Stationsvorstande in Wischmarje bereitwilligst auf den Brandplatz geschickte Eisenbahnspritze sehr wirksam unterstützt wurde. Die Entstehungsursache des Brandes konnte nicht sichergestellt werden, doch wird allgemein vermuthet, dass ein dreijähriges Mädchen, welches in der Scheune mit Zündhölzchen spielte, das Feuer verursacht haben dürfte.

— (Brand einer Mühle.) Die zur Gemeinde Wolfsbach im politischen Bezirke Stein gehörige, ganz isoliert gelegene Mühle des Matthäus Klančar, welche sich bereits in ziemlich verfallenem Zustande befand, ist durch ein am 16. v. M. um 4 Uhr morgens ausgebrochenes Feuer vollständig eingeäschert worden. Der Behauptung des Besitzers zufolge, der seine Mühle erst 6 Tage vor dem stattgehabten Brande bei der „Slavia" um den verhältnismäßig hohen Betrag von 2535 fl. versichert hatte, sollen bei dem Brande auch 250 Merling Getreide und einige Hausvorräthe mit vernichtet worden sein, infolge dessen Klančar seinen angeblich erlittenen Schaden auf 3000 fl. beziffert. Den Ausbruch des Feuers legt Klančar einem Bettler zur Last, dem er Nachtquartier gegeben haben will, über dessen Persönlichkeit er jedoch nichts Näheres anzugeben weiß. Zur Feststellung der wirklichen Entstehungsursache des Brandes wurde, da mehrere Anzeichen dafür sprechen, dass dieselbe nicht in einem unglückseligen Zufalle zu suchen sei, die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet.

— (Eisenbahneröffnung.) Mit dem heutigen Tage wird die neugebaute Staatsbahnlinie Unterdrauburg-Wolfsberg für den allgemeinen Verkehr eröffnet, nachdem die am 2. d. M. vorgenommene technisch-polizeiliche Probefahrt anstandslos vor sich gegangen ist. Den Betrieb führt die Südbahngesellschaft.

— (Valvasor.) Von der im Verlage von J. Krajec in Rudolfswert erscheinenden Neuausgabe der Valvasor'schen Chronik „Die Ehre des Herzogthums Krain" liegt bereits die 66., mit 10 Holzschnitten ausgestattete Lieferung vor. Dieselbe bringt das erste Heft des fünfzehnten Buches und handelt „Von den Jahr-Geschichten in Crain unter der Oesterreichischen Regierung."

—d. (Theater.) Zur Vorfeier der Allerhöchsten Namensfeier Sr. Majestät des Kaisers war gestern abends der äußere Schauplatz unseres Theaters festlich beleuchtet. Vor Beginn der Vorstellung, und zwar beim Eintritte des Herrn Landespräsidenten, welcher dieselbe nebst vielen anderen officiellen Persönlichkeiten mit seinem Besuche beehrte, wurde die Volkshymne intoniert und vom ganzen Theaterpersonale in einer festlichen Gruppe um das Kaiserbild abgesungen. Das Publicum nahm an dieser patriotischen Feierlichkeit durch Erheben von den Sitzen und lebhaften Applaus Antheil. Leider hatte es sich quantitativ nur sehr mäßig eingefunden. Allerdings können wir nicht umhin zu gestehen, dass diejenigen, welche der Festvorstellung ferne blieben, bezüglich des Kunstgenusses nichts versäumt haben.

Gegeben wurde Gutzkows „Urbild des Tartüffe", das Lustspiel über ein Lustspiel. Gutzkows, des Ritters vom Geiste, poetisches Talent ist in der Literaturgeschichte unseres Jahrhundertes ehrenvoll anerkannt

worden; wenn seine dramatischen Werke auch vielfach zu gerechten Ausstellungen der Kritik Anlass boten, so nehmen sie doch unter den dichterischen Schöpfungen der Neuzeit einen hervorragenden Platz ein und erfordern somit bei der Darstellung jene ernste Aufmerksamkeit, welche klassischen Dichtungen nothwendigerweise zutheil werden muss. Diese Aufmerksamkeit, die zunächst darin besteht, dass jeder Darsteller seine Rolle vollständig beherrscht, dass er weiß, wen und in welcher Weise er darzustellen hat, dass er sich den Begriff der leitenden Idee und Tendenz des Stückes zu eigen gemacht hat und im einzelnen sein Bestes leistet, um harmonisch zum Gelingen des Ganzen beizutragen, diese Aufmerksamkeit, welche sich zunächst dadurch äußert, dass nach Vermögen der vorhandenen Kräfte mehr oder minder vollkommen immer nur dasjenige zum Ausdrucke gelangt, was der Dichter vorgezeichnet hat, — wir haben sie bei der gestrigen Scenierung des Gutzkow'schen Lustspieles in einem Grade vermisst, der uns gelegentlich einer Festvorstellung geradezu unanständig erscheint. Die Darsteller der Nebenrollen, und außerdem Herr Bernthal, welchem das traurige Verdienst gebürt, die hübsche, sehr charakteristische Partie des Königs zur schülerhaften Carricatur verunstaltet zu haben, entledigten sich ihrer Aufgabe lediglich durch mangelhaftes Nachstottern mühselig vom Souffleur aufgefangener Satztheile und suchten ihre Unfähigkeit durch unverständliches Vorsichhinmurmeln zu bemänteln, wobei es häufig nicht darauf ankam, ob der eine für den andern oder am Ende gar keiner sprach. So wurde der schöne geistvolle Dialog Gutzkows bis zur Unkenntlichkeit und Sinnlosigkeit verstümmelt.

Allein auch die Darsteller der Hauptpersonen sind am Misserfolge des Abends nicht ganz schuldlos. Herr Balajthy, ein wirklich begabter und fähiger Schauspieler, möge sich eine etwas langsamere und deutlichere Aussprache angewöhnen, die wir gestern zuweilen an ihm vermissten; im übrigen war seine Leistung tadellos. Herr Frederigk spielte nur relativ gut, d. h. er führte den anfangs richtig getroffenen Charakter des „La Roquette" weder consequent noch mit der erforderlichen Feinheit durch, trug im allgemeinen starke Farben auf und ließ sich überdies im vierten Acte herbei, die missIungene Aufführung durch Possenhaftigkeit retten zu wollen, ohne zu bedenken, dass der dadurch erzielte billige Beifall seinem Spiele nicht zur Auszeichnung gereichte. Die beiden Damen, Frau Andreae-Kühn und Frl. Bellau, lieferten wieder den Beweis, dass die schönere Hälfte der Sterblichen nur zu oft auch die bessere genannt zu werden verdient. Zum Schlusse wenden wir uns im Interesse des Publicums mit dem dringenden Ansuchen an die Direction und Regie, künftighin den darstellenden Kräften die hinreichende Zeit zum Einstudieren der Rollen zuzumessen und auf die Scenierung überhaupt mehr Sorgfalt und Umsicht zu verwenden.

— (Von der Feuerwehr.) In der letzten Generalversammlung hatte der Ausschuss den Auftrag erhalten, eine neue Uniformierung für die Mitglieder der Feuerwehr festzusetzen. Das Ergebnis der diesfalls stattgehabten Berathungen wurde in einer gestern abends im Hauptdepot abgehaltenen Dienstesversammlung bekanntgegeben, und es besteht darnach die Dienstkleidung der Feuerwehr in grauer Zwilchhose und ebensolcher Blouse mit rother Parole (darauf ein Emblem) und rothwollener Achselschnur. Die Chargen tragen gelb und rothe, beziehungsweise gold-rothe Achselschnur. An der Kappe aus schwarzem Tuch wird statt der bisherigen weiß-grünen Schnur, ebenso wie bei fast allen übrigen Feuerwehren, eine gold-rothe Schnur getragen. Die Paradekleidung besteht aus schwarzem Beinkleid und blauer Wollblouse mit den dienstlichen Abzeichen und darf auch außer Dienst getragen werden. Selbstverständlich unterliegen diese Bestimmungen der Genehmigung des Gemeinderathes. — Weiters wurde die Eintheilung der gesammten Feuerwehr mit ihren Geräthen in drei selbständige Löschzüge vorgenommen und die betreffenden Führer ernannt. Die zu einem solchen Zuge gehörigen Löschmänner tragen auf der Achsel die betreffende Zugsnummer in arabischer Ziffer. Diese ganze Einrichtung ist nach dem Beispiele der Grazer und anderer Feuerwehren unter Verantwortlichkeit des Hauptmannes Doberlet versuchsweise auf die Dauer eines Jahres getroffen worden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung."

Wien, 3. Oktober. Der „Pol. Corr." zufolge wurde die Eisenbahnconvention mit Italien wegen der Anschlüsse bei Cormons, Ala und Pontafel gestern hier unterzeichnet.

Prag, 3. Oktober. Der Handelskammertag setzte ein neungliedriges Comité ein zur Ausgleichung der Gegensätze zwischen dem Prager Antrag gegen Erneuerung der Handelsverträge und dem Wiener Antrag auf Erneuerung unter gewissen Voraussetzungen. Die Anträge der Prager Kammer auf Erlassung von Gesetzen über die Anfechtung von Rechtshandlungen zahlungsunfähiger Schuldner, über Abänderung der Concursordnung zum Schutze der Gläubiger und über Reform der Civilprocessordnung wurden angenommen.

Wien, 2. Oktober. Die Enquêtecommission, welche die Arlbergprojecte zu prüfen hat, entschied sich für das neue Project mit dem tieferen, elf Kilometer langen zweigeleisigen Tunnel, erklärte jedoch auch die höhere Linie mit dem eingeleisigen Tunnel als zulässig, wenn der Reichsrath die Mehrkosten von fünf Millionen für die tiefere Linie nicht bewilligen sollte.

Prag, 2. Oktober. (Presse.) Die Altczechen weigern sich, bei den im nächsten Monate stattfindenden Prager Gemeindewahlen den Jungczechen Concessionen zu machen und die von ihnen bei früheren Gemeindewahlen ausgeschlossenen jungczechischen Führer in das Stadtverordneten-Collegium wieder aufzunehmen. Der jungczechische Club beschloss deshalb, ein Prager Bürgercomité zu organisieren, um die Jungczechen gegen die altczechischen Candidaten durchzubringen.

Lemberg, 2. Oktober. (N. fr. Pr.) Der Polenclub wird sich am 8. d. M. mit den übrigen autonomistischen Fractionen ins Einvernehmen setzen.

Pest, 2. Oktober. Beide Häuser des Reichstages hielten heute ein formelle Eröffnungssitzung.

Berlin, 2. Oktober. Bismarck empfing die russischen Botschafter in Berlin und Paris und erklärte ihnen, es sei in Wien nichts geplant worden, was Russland schädigen könnte.

Berlin, 2. Oktober. Es bestätigt sich, dass Graf Wilhelm Bismarck sich demnächst nach Straßburg begeben werde, um eine Stellung im Cabinet Manteuffels einzunehmen.

Berlin, 2. Oktober. (N. Wr. Tgbl.) Die Wahlen für das Abgeordnetenhaus ergaben das Resultat, dass die liberalen Parteien die bisher behauptete Majorität verlieren und die Entscheidung in die Hände des clericalen Centrums fällt.

Konstantinopel, 2. Oktober. (Frdbl.) Wie aus Philippopel gemeldet wird, hat Aleko Pascha eine Rundreise durch Ostrumelien angetreten.

Telegraphischer Wechselcurs.

vom 3. Oktober.

Papier-Rente 68·05. — Silber-Rente 69·20. — Gold-Rente 80·90. — 1860er Staats-Anlehen 126·60. — Bank-Actien 840. — Credit-Actien 268·50. — London 116·75. — Silber —·—. — K. k. Münz-Ducaten 5·58. — 20-Franken-Stücke 9·30. — 100-Reichsmark 57·60.

Wien, 3. Oktober, 2½ Uhr nachmittags. (Schlußcurse.) Creditactien 268·60, 1860er Lose 126·50, 1864er Lose 157·75, österreichische Rente in Papier 68·05, Staatsbahn 266·25, Nordbahn 225·25, 20-Frankenstücke 9·30, türkische Lose 21·50, ungarische Creditactien 256·75, Lloydactien 580 —, österreichische Anglobank 136·—, Lombarden 81·50, Unionbank 93·80, Communalanlehen 113·75, Egyptische —, Goldrente 80·90, ungarische Goldrente 95·45. Fest.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Verlosungen.

Wiener Communal-Prämienlose. Bei der am 1. d. M. vorgenommenen Verlosung wurden die nachfolgenden Serien gezogen: 4 105 416 459 607 929 1312 1905 2252 2473 2599 und Serie 2808. Aus diesen Serien fiel der Haupttreffer mit **200,000** fl. auf S. 2473 Nr. 40, der zweite Treffer mit **30,000** fl. auf S. 2252 Nr. 34 und der dritte Treffer mit **10,000** fl. auf S. 105 Nr. 82; ferner gewannen je 1000 fl.: S. 1312 Nr. 24, S. 1905 Nr. 4, S. 2473 Nr. 86, S. 2599 Nr. 56 und S. 2808 Nr. 57; je 350 fl.: S. 105 Nr. 48, S. 416 Nr. 99, S. 459 Nr. 31 und Nr. 97, S. 607 Nr. 6, S. 929 Nr. 9, 81 und Nr. 100, S. 1312 Nr. 42 und Nr. 45, S. 2599 Nr. 62 und endlich S. 2808 Nr. 31. Alle übrigen in den verlosten Serien enthaltenen Gewinnummern gewinnen je 130 fl. ö. W.

Rudolf-Lose. Bei der am 1. d. M. vorgenommenen Verlosung wurden die nachfolgenden Serien gezogen: 24 293 424 731 739 852 963 999 1018 1030 1212 1316 1360 1463 1473 1736 1795 1899 1946 2161 2173 2190 2314 2446 2636 2720 2805 2860 2914 2952 3293 3305 3578 3655 3744 3798 3799 und 3918. Hievon fiel der Haupttreffer mit **15,000** fl. auf S. 1946 Nr. 30, der zweite Treffer mit **3000** fl. auf S. 3293 Nr. 39 und der dritte Treffer mit **1500** fl. auf S. 1946 Nr. 20; ferner gewinnen je 400 fl. S. 852 Nr. 38 und S. 3305 Nr. 14; je 200 fl. S. 24 Nr. 36, S. 1899 Nr. 7 und S. 2161 Nr. 20; je 100 fl. S. 1736 Nr. 50, S. 2314 Nr. 28, S. 2636 Nr. 46, S. 2805 Nr. 13, S. 3293 Nr. 49 und S. 3799 Nr. 38; je 50 fl. S. 293 Nr. 21, S. 739 Nr. 6, S. 1018 Nr. 10, S. 1030 Nr. 45, S. 1212 Nr. 26, S. 1473 Nr. 23, S. 1795 Nr. 28, S. 2446 Nr. 35, S. 2952 Nr. 38, S. 3293 Nr. 25 und S. 3655 Nr. 14; je 30 fl. S. 293 Nr. 3 und Nr. 12, S. 731 Nr. 48, S. 739 Nr. 13 und Nr. 43, S. 963 Nr. 36, S. 999 Nr. 20, S. 1018 Nr. 34, S. 1360 Nr. 1, S. 1473 Nr. 44, S. 1736 Nr. 4, S. 1899 Nr. 11, S. 2161 Nr. 31, S. 2190 Nr. 18 und Nr. 44, S. 2314 Nr. 3, S. 2860 Nr. 36, 38 und Nr. 46, S. 2914 Nr. 4 und Nr. 10, S. 2952 Nr. 15, S. 3305 Nr. 41, S. 3744 Nr. 8 und endlich S. 3799 Nr. 23. Auf alle übrigen in den verlosten Serien enthaltenen Gewinn-Nummern fällt der geringste Gewinn von je 12 fl. ö. W.

Angekommene Fremde.

Am 3. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Laurinschek, Kaufm., Gurkfeld. — Sax, Regierungsrathsgattin, sammt Kindern, Serajewo. — Meiller Adele, Triest. — Israel, Beamter, Neustadt. — Petsche, Kaufmannsgattin, Laas. — Schiffer, Kfm., und Eichhorn, k. k. Militär-Medicamentenofficial, Wien. — Deurez, franz. Genie-Lieutenant, Paris.

Hotel Elephant. Perne, Lehrer, Wippach. — Dolschein, Gutsbesitzer, Görz. — Bach, Assecuranzinspector, Danzer und Friedenheim, Kflte., Wien. — Frank, k. k. Oberst, s. Schwester und Tochter, Budapest. — Brauchbar, Brünn.

Hotel Europa. Franz, k. k. Oberlandesgerichtsrath, s. Frau, Zara.

Mohren. Sirola, Kfm., Fiume. — Paulin Josepha, Pöltschach. — Sonns, Private, Graz.

Kaiser von Oesterreich. Auschitz, Treffen. — Gritsch, Panoramabesitzer, Graz.

Lottoziehung vom 1. Oktober:
Brünn: 9 30 43 2 3.

Theater.

Heute (gerader Tag): Fatinitza. Operette in 3 Acten von Suppé.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
3.	7 U. Mg.	738·28	+14·0	windstill	bewölkt	0·00
	2 „ N.	738·78	+19·8	O. schwach	bewölkt	
	9 „ Ab.	742·10	+14·6	windstill	bewölkt	

Trübe und warm. Das Tagesmittel der Wärme + 16·1°, um 2·8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Beilage.

Der heutigen „Laibacher Zeitung" liegt ein Bücherverzeichnis aus fast allen Fächern der Literatur bei, und halten wir diese Werke stets am Lager. — Bei Bestellungen von auswärts bitten wir, immer mit Postanweisung 5 kr. mehr für Franco-Zusendung beizuschließen.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bambergs Buchhandlung.

Börsenbericht.

Wien, 2. Oktober. (1 Uhr.) Die Börse verkehrte bei ziemlich lebhaften Umsätzen in festester Tendenz.

	Geld	Ware
Papierrente	68·15	68·25
Silberrente	69·15	69·20
Goldrente	80·90	81·—
Lose, 1854	121·50	122·—
„ 1860	126·50	126·75
„ 1860 (zu 100 fl.)	128·50	128·75
„ 1864	157·50	158·—
Ung. Prämien-Anl.	103·50	103·75
Credit-L.	168·—	168·50
Rudolfs-L.	16·50	17·—
Prämienanl. der Stadt Wien	114·—	114·25
Donau-Regulierungs-Lose	109·—	109·50
Domänen-Pfandbriefe	144·50	144·75
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101·—	101·30
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101·—	101·30
Ungarische Goldrente	95·80	95·90
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	112·75	113·—
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücke	112·—	112·50
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	—·—	—·—
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. W.	99·75	100·—

Grundentlastungs-Obligationen.	Geld	Ware
Böhmen	102·75	103·50
Niederösterreich	104·75	105·25
Galizien	94·—	94·40
Siebenbürgen	86·60	87·—
Temeser Banat	87·75	88·25
Ungarn	89·25	89·75

Actien von Banken.	Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	136·60	136·80
Creditanstalt	269·60	269·80
Depositenbank	—·—	—·—
Creditanstalt, ungar.	257·50	257·75
Oesterreichisch-ungarische Bank	836 —	837·—
Unionbank	94·—	94·25
Verkehrsbank	118·50	119·—
Wiener Bankverein	140·75	141·25

Actien von Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware
Alföld-Bahn	137·50	138·—
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	594·—	596·—
Elisabeth-Westbahn	174·75	175·25
Ferdinands-Nordbahn	2250·—	2255·—
Franz-Joseph-Bahn	148·—	148·25
Galizische Carl-Ludwig-Bahn	240·75	241·25
Kaschau-Oderberger Bahn	113·25	113·75
Lemberg-Czernowitzer Bahn	137·25	137·50
Lloyd-Gesellschaft	581·—	582·—
Oesterr. Nordwestbahn	130·50	131·—
Rudolfs-Bahn	135·50	135·75
Staatsbahn	268·50	268·75
Südbahn	80·75	81·25
Theiß-Bahn	207·25	207·75
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	109·50	109·75
Ungarische Nordostbahn	128·50	129·—
Wiener Tramway-Gesellschaft	205 —	205·50

Pfandbriefe.	Geld	Ware
Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Gd.)	116·—	116·50
„ „ „ (i. B.-W.)	100·25	100·50
Oesterreichisch-ungarische Bank	100·85	101·—
Ung. Bodencredit-Inst. (B.-W.)	101·—	102·—

Prioritäts-Obligationen.	Geld	Ware
Elisabeth-W. 1. Em.	95·75	96·25
Ferd.-Nordb. in Silber	104·60	105·—
Franz-Joseph-Bahn	96·25	96·50
Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	103·—	103·50
Oesterr. Nordwest-Bahn	96·50	97·—
Siebenbürger Bahn	74·—	74·25
Staatsbahn 1. Em.	167·50	168·—
Südbahn à 3%	121·—	121·50
„ à 5%	101·75	102·—

Devisen.	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	56·85	57·—
London, kurze Sicht	116·65	116·80
London, lange Sicht	116·80	116·90
Paris	46·05	46·10

Geldsorten.	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 57 kr.	5 fl. 58 kr.
Napoleonsd'or	9 „ 29 „	9 „ 30 „
Deutsche Reichs-Noten	57 „ 45 „	57 „ 55 „
Silbergulden	100 „ — „	100 „ — „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen: Geld 96·50, Ware 97·50.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 68·10 bis 68·25. Silberrente 69·15 bis 69·25. Goldrente 88·90 bis 81·—. 137·—. London 116·65 bis 116·90. Napoleons 9·29 bis 9·30. Silber 100·— bis 100·—. Credit 269·50 bis 269·75. Anglo 136·90 bis